



Martin Behrmann und Ursel Richelshagen vom Nabu halten ebenso wenig von den Maststall-Plänen wie Anwohner Gerhard Waßmuß und seine Frau Esther Plath. Sie befürchten Emissionsbelästigungen und wollen versuchen, dagegen vorzugehen. Foto: Kramp

Donnerstag, 01. April 2021

Protest gegen Hähnchen-Maststall

Von Wiebke Kramp

Neuenkirchen / Otterndorf. Einen Hähnchen-Maststall für 29 900 Tiere möchte der Otterndorfer Landwirt Carsten-Releff Böye bauen. Davon sind Anlieger alles andere als begeistert. Sie haben davon erst kürzlich erfahren. Es regt sich Widerstand. Auf Neuenkirchener Gebiet an der Grenze Otterndorf soll der rund 1700 Quadratmeter große Neubau auf einem bisherigen Feld am Windweg neu entstehen. Der Bauantrag liegt beim Landkreis vor.

Weil dieses Verfahren im Außenbereich liegt, müssen Pläne nicht öffentlich ausgelegt werden.

Da es sich um einen Außenbereich handele und das sogenannte privilegierte Vorhaben auf einer für Landwirtschaft ausgewiesenen Fläche liege, habe die Gemeinde Neuenkirchen ihr dazu Einvernehmen gegeben, war aus dem Bauamt der Samtgemeinde zu erfahren. Allerdings informierte das Bauamt des Landkreises die Nachbarn per Schreiben über das Vorhaben und gibt den direkten Anwohnern die Möglichkeit, Stellung zu beziehen.

Gerhard Waßmuß und seine Frau Esther Plath erschrecken, als sie den Brief vom Kreis-Bauamt öffneten. Sie wohnen in Neuenkirchen-Dörringworth, rund 250 Meter Luftlinie von dem geplanten Maststall entfernt. Ihre Befürchtung: starke Geruchs- und Lärmbelästigung. Ein derartiger Mastbetrieb passe ohnehin nicht mehr in die Zeit, finden sie. Mit dieser Meinung sind sie in guter Gesellschaft.

Auch Martin Behrmann und Ursel Richelshagen vom Nabu halten von den Maststall-Plänen nichts: „Sonst wird immer in der Landwirtschaft von Flächenfraß gesprochen – und hier wird eine solche Fläche verbaut. Mehr Hühnerfleisch braucht der Markt nun wirklich nicht.“

Das alles sieht der Otterndorfer Bauherr anders. Landwirt Carsten-Releff Böye betont im Gespräch mit unserem Medienhaus, dass es Emissionsgutachten eines Ingenieurbüros gebe. „Und die betreffenden fünf Häuser liegen laut Gutachten weit genug entfernt.“ Dass es allerdings mal riechen könne, sei nicht ausgeschlossen: „Der Hühnerkot selbst aber wird abtransportiert und nicht auf Flächen unseres Betriebs ausgebracht.“

Nicht in Otterdorf möglich

Fast 20 000 Masthähnchen und rund 800 Schweine hält Böye auf seinem Bauernhof an der Wesermünder Straße in Otterdorf. Dort gebe es allerdings keine Möglichkeit der Betriebserweiterung, sodass er die Außenbereichsfläche in Neuenkirchen in Abstimmung mit der Gemeinde ausgewählt habe. Der Neubau sei als konventioneller Stall geplant, wobei auf die Tierwohlstandards geachtet werde. Eine Ausrichtung auf Bio-Hähnchen sei zu „hoch kompliziert“ und für ihn nicht wirtschaftlich. Solche Anlagen seien teure, aber die Emissionen dieselben.

Bei den Anwohnern allerdings sind noch viele Fragen offen, die sie gern vorab geklärt haben möchten.

So wirft das vorgelegte Gutachten Zweifel auf. Die angenommene Hauptwindrichtung Nordost stimme mit der Wirklichkeit nicht überein, da hier Nordwest vorherrsche. Genutzt worden seien von den Gutachtern Daten der Station in Nordholz, die jedoch etwa 15 Kilometer vom geplanten Standort entfernt liege und nicht die nur drei Kilometer entfernte Otterndorfer Station.

Auch monieren sie, dass weder ein entsprechender Bebauungsplan vorgelegt wurde, noch sei für sie ersichtlich, ob es eine allgemeine Vorprüfung oder ein Umweltverträglichkeitsgutachten gab. Wie könne überhaupt fern von der Hofstelle eine Überwachung einer solch sensiblen Anlage erfolgen? Zudem sehen sie dadurch eine weitere Versiegelung landwirtschaftlicher Flächen ausgerechnet durch Landwirtschaft. Zu prüfen sei, wie die energetische Versorgung geregelt sei. Schließlich benötigten Masthähnchen sehr viel Wärme.

Sorge: Geflügelpest

Und noch ein Punkt besorgt die Anwohner: die immer wieder aufflackernde Geflügelpest. Je höher die Geflügeldichte einer Region sei, desto höher sei auch die Gefahr eines Infektionsausbruches – vor allem, weil sich die Fläche in einem Zugvogelgebiet befinde.

Noch bis 9. April haben die betroffenen Anwohner nun Zeit, dem Bauamt ihre Bedenken mitzuteilen. Unterdessen sind aber auch Petitionen oder Unterschriften gegen das Vorhaben angedacht.